

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr. 29.

Sonnabend, den 8. März

1902.

Herr Gemeindefürsorge-Träger in Hundshübel
ist anderweit für diese Funktion verpflichtet worden.
Schwarzenberg, den 3. März 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Dr. Jani, Bezirksassessor.

3. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Montag, den 10. März 1902, Abends 8 Uhr
im Sitzungssaale des Rathhauses.

Eibenstock, den 7. März 1902.

Der Stadtverordnete-Vorsitzer.
G. Diersch.

Tagesordnung.

- 1) Beschlussfassung bezgl. Abänderungen des Entwurfs zu einem Ortsstatute über die Herstellung der Fußwege.
- 2) Desgl. wegen Einfügung eines Zusatzes zu dem Regulative der gewerblichen Zeichenschule.
- 3) Festsetzung des Bebauungsplanes für die Grundstücke des Herrn Brettmühlensbesitzer Richard Wöckel an der Bahnhofstraße.
- 4) Kenntnisaufnahme
a. von der erfolgten Festsetzung der Fluchtlinie für eine Seite der unteren Bergstraße,
b. von der Gewährung von Staatszuschüssen zur Herstellung der Winklerstraße und zur Unterhaltung des Kreuzerweges,
c. in Sachen, den Ankauf von Anschlagssäulen betr.
- 5) Beschlussfassung in Sachen, Leistung von Beiträgen zur Herstellung und Unterhaltung des sog. Gerstenbergweges betr.
- 6) Zuschriften eines sächs. Stadtrathes wegen Einreichung von Petitionen bezüglich
a. der Regelung des Gemeindesteuerwesens,
b. der Zwangsverziehung Minderjähriger.

Der Theater-Putsch in Serbien.

Seitdem sich vor mehreren Jahren durch einen Gewalt- und Staatsstreich der damals noch unmündige und unreife Sohn Milans der Vormundschaft ernster und besonnenen Staatsmänner entzogen hatte, war man es gewohnt, von Zeit zu Zeit aus Belgrad Meldungen zu vernehmen, die den Charakter des Possenhafsten, der Karrikatur hatten. Das Wort Orenstjerna: „Du glaubst gar nicht, mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird“ fand in Belgrad fortgesetzt Illustrationen, und verwunderbarer noch schien der Umstand, daß das Serbenvolk sich diese Summe von Karrelei ruhig gefallen ließ, ohne die Urheber fortzujagen.

Das mag wohl auch Peter Karageorgewitsch, der serbische Kronprinz, gedacht und seine Zeit für gekommen gehalten haben. Da aber sein Hirn nicht Phantasie genug entwickelt haben mag, um selbstständig einen Plan zu entwickeln, wie er auf den serbischen Thron gelangen könnte, so hat er auf das Beispiel zurückgegriffen, das der dritte Napoleon zweimal, wenn auch beide Male erfolglos gegeben hat: in Straßburg und Boulogne. In der Ausführung des Putsches machte Prinz Peter aber auch noch den feinen Unterschied, daß er nicht seine eigene höchstwertige Person aufs Spiel setzte, wie das Louis Napoleon zweimal gethan, sondern daß er mit der Ausführung des Planes einen seiner Anhänger, Alawantisch benamte, zu betrauen die Vorsicht hatte. Am Mittwoch wurde die Tragikomödie in Schabag aufgeführt. Schabag liegt an der Einmündung der Save in die Donau und ist gewissermaßen der Schlüssel Serbiens. Dieses Schlüsselsuchte sich Alawantisch zu bemächtigen, indem er sich in eine serbische Generalfuniform steckte und nun als serbischer General die Zollwächter und Gendarmen zu kommandiren versuchte. Das Militär und die Geisteshörner des Gendarmenkommandanten machte dem Theaterputsch ein schnelles Ende. Der Kommandant forderte von dem „General“ die Legitimation, was dieser mit einem Revolvererschuss beantwortete. Die Kugel glitt aber an der Patronentafel des Obersten ab und legte sich schon in den Theatergeneral nieder.

Die dicke Patronentafel des Obersten Nikolitich hat wahrscheinlich dem Könige Alexander die Krone gerettet. Denn wäre Nikolitich gefallen — wer weiß, wie die Affäre abgelaufen wäre. Nachdem sie schief gegangen war, hat die Stupsichtina dem Könige Alexander sofort von neuem ihre treue Anhänglichkeit versichert. Wäre der Putsch gelungen, hätte einseitigen wenigstens in Schabag Prinz Peter Karageorgewitsch festen Fuß fassen können, dann hätte vielleicht anfangs die Woge etwas geschwankt, schließlich aber von Alex zu Peter übergekippt.

Der Urgroßvater des Königs Alexander hatte ja zweifellos ganz bedeutende Verdienste um Serbiens Unabhängigkeit von den Türken erworben. Von seinen Nachfolgern — und diese haben zweimal mit Fürsten aus dem Hause Karageorgewitsch abgewechselt — läßt sich von „Verdiensten“ nur in kaufmännischem Sinne reden. Woher sollte also im Serbenvolke die von der Stupsichtina behauptete „Anhänglichkeit und Treue“ an die „Dynamite“ stammen? König Alexander vollends hat noch gar keine Gelegenheit gehabt, sich hervorzuthun. Nachdem ihm nun auch der Hauptzweck seiner Verheiratung mit Frau Draga so lächerlich mißlungen ist, weiß man gar nicht, wo im eigenen Lande er einen anderen Welt suchen sollte, als an der allgemeinen Rathlosigkeit.

Den Karageorgewitsch geht es aber auch nicht besser. Auch sie zehren nur von dem Ruhm ihrer Vorfahren und haben ihr fürstliches Ansehen nur halten können durch Hineinbeirathen in die Zaren- und die montenegrinische Fürstenfamilie.

Seit dem nicht weniger theatralischen Revolutionsversuche des französischen „Barden“ Derouide, der nach dem Leichenbegängnisse Felix Faures den General Roget zum Sturze der Republik überreden wollte, ist der tragikomische Ueberfall von Schabag der erste umstürzlerische Streich in Europa. Wie man sieht, war er nicht geeignet, Serbien zu erschüttern. Alawantisch scheint sich die Sache doch wohl zu leicht und zu gemüthlich vorzustellen zu haben, und wenn wirklich die Karageorgewitsch den Plan veranlaßt haben sollten, können Alexander und Draga einseitigen wieder ruhig schlafen. Serbien ist gerettet!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Namens der Flottenvereine und Abtheilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft im Ausland überreichte Vizeadmiral a. D. Balois am 4. März in besonderer Audienz dem Kaiser einen Betrag von 300000 M. als Geschenk der überseeischen Deutschen zur Beschaffung eines Flusskanonenbootes. Der Kaiser sprach sich sehr anerkennend über die Bestrebungen der Deutschen im Ausland aus, zu den Kosten, welche der Schutz ihrer Interessen erfordert, beizusteuern. Auf die Mitteilung, daß bereits Sammlungen für ein zweites Kanonenboot eingeleitet seien, gab er seiner Freude hierüber und der Hoffnung Ausdruck, daß die Thätigkeit der Deutschen Flottenvereine im Ausland wie bisher auch weiterhin erfolgreich sein und erfreuliche Früchte zeitigen möge.

— Kronprinz Wilhelm hat Mittwoch Vormittag von Bonn aus eine größere Reise nach den Reichslanden und Süddeutschland angetreten.

— Zu Beginn des vorigen Monats fanden im deutschen Reichstag die Debatten über das „Gehirnbrot“ in Berlin statt, die ein grelles Licht auf den Umfang warfen, den dieser heilloze und abenteuerliche Schwindel in der „Metropole der Intelligenz“ erreicht hatte. Der Staatssekretär Graf Potjomow kündigte damals an, daß die Behörden diesem Unfug und den damit verwandten Kategorien entgegenzutreten würden, so weit sich eine Handhabe dazu biete. Der Staatssekretär kam dabei auch auf den spiritistischen Unfug zu sprechen, und er erklärte dabei: „Ich habe noch kürzlich, sogar bei einem hochgebildeten Manne, die Beobachtung machen können, daß er sagte, in einer spiritistischen Sitzung wären die Blumen von der Decke gefallen.“ Ueber diese von der Decke fallenden „spiritistischen Blumen“ war unterdeß Näheres bekannt geworden. Frau Anna Rothe hatte mit Hilfe ihres Mannes und des „Impresario“ Jentsch einen richtigen spiritistischen Salon in der Gleditschstraße 6 eingerichtet. Dort wurden in aller Form spiritistische Sitzungen abgehalten, bei denen die Geister klopfen, die Tische rücken, Blumen von der Decke fielen und zum Schluß die Geister der Verstorbenen durch den Mund des „Blumenmediums“ Anna Rothe den andächtig Forschenden allerlei interessante Dinge aus dem „Jenseits“ berichteten. So plump der Schwindel war und so theuer sich die Geister ihre Auskünfte bezahlen ließen, die spiritistische Auskunftserfreute sich trotzdem eines regen Besuches, und zwar zum größten Theil aus den sogenannten besseren Kreisen, die nicht immer die aufgeschlärteren Kreise sind. Der nunmehr zu erwartende Prozeß gegen das Blumenmedium wird von kulturhistorischem Interesse sein, wenn sich auch spätere Zeiten darüber wundern werden, daß derartige im Jahre 1902 und noch dazu im „aufgeklärten Berlin“ geschehen konnte. Die Indizien des raffinierten Betruges sind bei dem Treiben der Anna Rothe zweifellos in vollem Maße vorhanden, und die Gerichte werden die Dummheit der Hineingefallenen schwerlich als mildernden Umstand gelten lassen. Die Liste dieser Hineingefallenen, die als recht traurige Zeugen in dem Prozesse fungiren werden, wird vielleicht manches Interessante bieten, ebenso wie der Prozeß selbst. Ob dem spiritistischen Dumbstreich mit dieser Entlarvung und mit diesem Prozeß der Garaus gemacht werden wird, das wird man füglich bezweifeln müssen, denn wie viel derartige Entlarvungen auch schon stattgefunden haben, die Dummheit sind trotzdem noch niemals alle geworden. Es ist ungefähr ein halbes Jahrhundert her, als in Berlin in den vornehmen und vornehmsten Kreisen der Spiritismus an der Tagesordnung war. Damals versicherte ein Höfling dem berühmten Gelehrten Alexander v. Humboldt: „Aber ich schwöre Ihnen, Excellenz, der Tisch hat nachgegeben.“ „Aber natürlich“, erwiderte Humboldt, „der Klügere giebt nach!“

— Serbien hat wieder eine Tragikomödie erlebt. Man kann es dem Kronprinzen Peter Karageorgewitsch nicht verdenken, daß er bei den jetzigen schnurrigen Zuständen des jüngsten europäischen Königreiches seine Zeit für gekommen erachtet. Einer seiner Anhänger, Kale Alawantisch, kletterte sich in eine Generalsuniform, landete vom ungarischen Ufer her in der serbischen Stadt Schabag, alarmirte die Zollwächter und befahl ihnen, ihm zu folgen, machte es dann auf der Finanzwache

ebenso und besetzte sodann das Gemeindehaus. Dann wurden die Feuerwehrlente zusammengetrommelt und gleichfalls bewaffnet. Dann zog man nach der Präfectur, wo die Gendarmen zusammenberufen wurde. Der Anführer derselben rief aber Unruhe. Er zog den Revolver, stellte sich vor Alawantisch und forderte diesen auf, sich zu legitimiren. Statt der Antwort feuerte Alawantisch einen Schuß auf den Kommandanten ab, die Kugel prallte jedoch an dessen Patronentafel ab. Nikolitich schoß darauf den maskirten Auführer nieder. Dieser war sofort todt und die Krone Alexanders von Serbien gerettet.

— Amerika. Am Mittwoch war Prinz Heinrich in Milwaukee, das durch seine Gastfreundschaft bekannt ist, fuhr dann nach Buffalo (wo im vergangenen Jahre Mac Kinley ermordet wurde) und besuchte von dort aus die Niagarafälle, bei welcher Gelegenheit er auch den Boden Kanadas als Privatmann betrat. Leider ist der Prinz heißer geworden, so daß er schon am Morgen in Cleveland keine Ansprache an die ihn begrüßende Volksmenge richten konnte. — Am Abend erfolgte die Weiterfahrt über Rochester und Syracuse nach Boston, wo die Ankunft Donnerstag Vormittag erfolgte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Carlsfeld. Die durch die Zeitung gehende Nachricht, daß im benachbarten Weiterglaashütte der älteste Mann Deutschlands, der am 22. März 1793 geborene Glasarbeiter Müller wohne, ist frei erfunden. Ein Mann dieses Namens und dieses Alters lebt weder hier noch in Weiterglaashütte.

— Dresden, 6. März. Die Familie des Prinzen Heinrich von Preußen wird, wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, demnächst einen längeren Kuraufenthalt im Dr. Lehmannschen Sanatorium auf dem „Weißen Hirsch“ bei Dresden nehmen. Aller Voraussicht nach wird auch Prinz Heinrich von Preußen nach seiner Rückkehr von Amerika auf dem „Weißen Hirsch“ eintreffen.

— Dresden. Am 6. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die

3¹/₂ Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdener Journal und dem Dresdener Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmehelfern, sowie bei allen Stadträthen, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— Dresden. Eine interessante Petition ist in der Petitionsdeputation der Zweiten Kammer berathen worden. Es handelt sich um eine Bitte der Kaufleute Paul Herrmann und Clemens Böge in Dresden um Gewährung einer Entschädigung aus Staatsmitteln. Dem sehr umfangreichen Bericht ist folgender Sachverhalt zu entnehmen: Die Petenten hatten 1895 in Copitz eine Fabrik mit elektrischem Betriebe errichtet. Hiergegen wurde von seiten mehrerer Anwohner Beschwerde erhoben unter Hinweis auf eine Bestimmung der Copitzer Bauordnung, wonach nur „villenartig gebaut und keine geschlossene Häuserreihe beziehentlich Fabrikanlagen aufgeführt werden sollten.“ Die Kreisamtmannschaft gab dem Einsprüche nicht statt, hingegen verfügte das Ministerium auf erhobene Nichtigkeitsbeschwerde die Schließung der Fabrik. Die Petenten haben darauf ihren Betrieb nach Arnsdorf verlegt. Sie behaupten, dadurch einen Schaden in Höhe von 42000 M. erlitten zu haben. Auf dem Rechtswege sind sie mit ihrem Entschädigungsanspruch abgewiesen worden und petitioniren nunmehr um eine Entschädigung aus Billigkeitsgründen. Die Deputation hat sich für eine solche Entschädigung ausgesprochen und zwar aus zwei Gründen: einmal, weil der Ausdruck „villenartige Gebäude“ geeignet sei, in der Praxis Streit um die Auslegung hervorzurufen, und zum anderen, weil die Schließung anordnende Ministerialverfügung auf einem „rechtlich mindestens höchst zweifelhaften Boden“ stehe. Der Antrag der Deputation lautet, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen und die Staatsregierung zur Zahlung einer Entschädigung an die Petenten bis zur Höhe von 13000 M. aus Staatsmitteln zu ermächtigen.

— Leipzig, 5. März. Die Leipziger Ostervorwoche, die alljährlich Tausende von auswärtigen Fabrikanten und Einläufern nach dem Emporium an der Pleiße zieht, hat am Montag ihren Anfang genommen. Die innere Stadt trägt in den Messetagen ein ganz verändertes, merkwürdiges Gepräge. In den Hauptmeß-Strassen, der Grimmaischen- und Peter-Strasse, ragen dann an jedem Haus unzählige bunte Fahnen und Tafeln mit Firmen-Inschriften in die Straßensucht hinein. Das Bild ist ein so farbig mannigfaltiges, daß man sich einen Augenblick in eine Geschäftstraße einer altchinesischen Stadt versetzt glauben könnte. Auf den Trottoirs und auf dem Fahrbaum aber schieben sich Tausende von lebhaft gestikulierenden Menschen hin und her; alle möglichen Idiome und Dialekte hört man hier reden. Und durch all das Menschengewirr drängen sich Reklameträger mit grotesken und möglichst auffälligen Empfehlungen und Anpreisungen neuer Messartikel. Jeder sucht durch besondere Originalität die Aufmerksamkeit auf seine Reklametafel zu lenken. Den Vogel aber hatte ein findiger Geschäftsmann abgeschossen, der seine Geschäftsempfehlung einem — Kameel umhängte. Der mit Recht so geschätzte und soviel zu Unrecht zitierte Bierfäßler war allerdings nicht von Hagenbeck importirt, sondern er setzte sich aus zwei handfesten Männern zusammen, die eine ausgestopfte Kameelhaut über sich gezogen hatten. Der Effekt ließ aber trotzdem nichts zu wünschen übrig, er hätte einem Barnum Ehre gemacht. Sobald das Wästhier auf der Bildfläche erschien, staut sich der Verkehr vollkommen; wie Mauern standen die Menschenmassen. Vergeblich versuchte dieser oder jener wagemuthige Drohschleifer sein klapperndes Köhlein ein paar Schritt weit vorwärts zu bringen. Verlorene Liebesmüh! „Doch die Polizei, die schnelle, war wie immer gleich zur Stelle.“ In der Weisheit ist zwar sonst in Leipzig so gut wie Alles erlaubt, hier aber war ein offener Notstand geschaffen. So entschloß man sich denn, das Kameel — zu arretilren. Unter lautem Hallel der amüfirten Zuschauermenge führte ein Wachmann das Unglücksdich am Halfterband zur Polizeiwache am Raschmarkt. Behend erklomm es die kleine Freitreppe, die zum Wächstlokal emporführt. Im Thürraum wedelte es noch einmal halb wehmüthig, halb neckisch mit dem Schweife und — der Meßhall war aus. Ganz Leipzig aber wird sich noch ein paar Tage weiblich amüsiren über — das arretilrte Kameel.

— Zwifchau, 4. März. (Schwurgericht.) Wegen Unterschlagung im Amte und schwerer Urkundenfälschung hatte sich heute Nachmittag der bisher unbestrafte, aus Eubabrunn bei Delsnig stammende, 20 Jahre alte Forstreviergehilfe Eduard Großer zu verantworten. Dem Angeklagten, der sich der Försterlaufbahn gewidmet hat, am 1. April 1901 vom Königl. Finanzministerium als Forstgehilfe dem Eibenforst der Staatsforstreviere zugewiesen, eiblich in Pflicht genommen und dort in der Hauptsache zunächst mit Expeditionsarbeiten betraut wurde, fiel zur Last, im Sommer 1901 50 Mark 32 Pfg. baares Geld, das er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatte, unterschlagen und in Beziehung auf diese Unterschlagung ein zur Eintragung und zur Kontrolle der Ausgaben bestimmtes Register, nämlich eine von der Eibenforst Revierverwaltung unter der Bezeichnung „Nachweis über bei der Postanstalt zu Eibenforst angekaufte Beitragsmarken“ angelegte Zusammenstellung von Postaufstellungen, sowie weiter eine öffentliche Urkunde, nämlich die amtliche Quittung eines Postbeamten verfaßte und von ihr zum Zwecke der Täuschung gegenüber dem K. Oberförster Bach in Eibenforst und dem Revisionsbeamten der K. Amtshauptmannschaft in Schwarzenberg Gebrauch gemacht zu haben. Großer war geständig. Unter Annahme mildernder Umstände wurde er zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Von der verurtheilten Strafe haben zwei Monate und zwei Wochen durch erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu gelten.

2. Ziehung 3. Klasse 141. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 4. März 1902.
30000 Mark auf Nr. 39313. 20000 Mark auf Nr. 9630 8705 22752.
10000 Mark auf Nr. 147 27656 42047 44848 54639 56699 67092.
72521 85906 95896 96220.
5000 Mark auf Nr. 136 5151 5183 6581 10532 16928 18865 19000
20785 21036 23291 25859 27340 28018 28181 29686 32215 35230 39666
39690 41381 41800 45207 48262 49791 50111 52001 55366 56948 58909
59591 62969 63192 65917 67988 73060 75089 78293 82919 83038 84383
84855 86446 86650 89162 93552 96481 98617 98688.

Hauptversammlung des Bezirksobstbau-Vereins Schwarzenberg am 1. März 1902.

Vorsitz: Herr Amtshauptmann Dr. Krug von Rieda.
Tagesordnung: 1) Befähigung der neuen Satzungen. Der Verein entbehrt bis jetzt derselben, der Vorstand hat einen Entwurf ausgearbeitet und dabei die Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzbuchs berücksichtigt. Erwähnt wird, daß die Angliederung der Ortsvereine in der bisherigen Weise als zweckmäßig hingestellt wird, hingegen ihre beabsichtigte Erhebung zu Bezirksvereinen mit Rücksicht auf die dadurch entstehende Verwirrung, die nur geeignet wäre, die Thätigkeit der jetzt bestehenden Bezirksvereine zu untergraben, als schädlich bezeichnet. § 8 Absatz 2 der Satzungen wird dahin abgeändert, daß die 2. Bezirksversammlung mit absoluter Stimmenmehrheit der Anwesenden eine Abänderung der Satzungen beschließen darf. Es erfolgt die Annahme der Satzungen. Eigentlich hatte man die Thätigkeit des Vorstandes ihr Ende erreicht, die Versammlung erklärt sich aber in Anerkennung der neuen Verhältnisse für Fortsetzung der Thätigkeit. Die Drudlegung der Satzungen wird beschlossen. Das Ausscheiden des 1. Drittels der Vorstandsmitglieder wird im nächsten Jahre erfolgen, man nimmt hierzu alphabetische Namensfolge an. 2) Der von Herrn Kaufmann Schubert vortragene Kasfenbericht auf 1901 weist eine erfreuliche Zunahme des Vereins nach. (14 persönliche, 20 corporative Mitglieder.) Die Einnahme betrug 875 Mk. 63 Pfg., die Ausgabe 724 Mk. 35 Pfg. Nach dem aufgestellten Arbeitsplane wird für 1902 die weitere Ausbildung von Baumwärttern vorgenommen werden, die dank des Entgegenkommens der Kgl. Straßen- und Wasserbauinspektion in gute Bahnen geleitet ist; auch schweben Erwerbungen wegen der Anlage eines Muttergartens, und für den Herbst hat man die Abhaltung eines Obstverwertungskurses theils für die Schülerinnen der Obererzgebirgischen Haushaltungsschule, theils für Mitglieder und Interessenten in Aussicht genommen; endlich sind Wanderversammlungen vorgesehen für Schönheide, Köhlig, Raschau, Bockau, Niederhörsma. 3) An der am 22. März in Dresden abzuhaltenden Ausschussversammlung des Landesobstbauvereins wird der Herr Amtshauptmann, im Behinderungsfalle Herr Seminaroberlehrer Bräuer-Schneberg teilnehmen. 4) Im belehrenden 2. Theile spricht Herr Garteninspektor Braunbart-Weigen, der Geschäftsführer des Landesvereins, über die Pflege der Obstbäume während ihres Wachstums. Im Frühjahr sind die Leitweige der Kronen auf 4, 5 Augen zurückzuschneiden, eine Vereinfachung der Kronengerippe ist aber nicht erforderlich. Der Schnitt soll sich auch auf Entfernung aller derjenigen Theile be-

schranken, welche für Formation und Wachstum der Krone überflüssig oder schädlich sind. So wird für die Sommermonate eine reiche Entwicklung der Blattmasse geschaffen, die als wesentlicher Ernährungsfaktor in Frage kommt. Die Baumkrone hat starke und schwache Zweige; die letzteren läßt man stehen, die stärkeren schneidet man jurid. Je mehr ein Zweig vom rechten Winkel zur Senkrechten übergeht, um so kräftiger ist seine Entwicklung; denn die senkrecht stehenden Zweige erhalten die meiste Nahrung. Der stumpfe Winkel muß in einen spitzen verwandelt werden; zu lästig entwickelte Seitenzweige müssen dagegen so gezogen werden, daß sie vom spitzen nach dem stumpfen Winkel abweichen. Außerdem ist die willkürliche Regelung der Nahrungsmengen für die Zweige von außerordentlicher Bedeutung, und man ist im Stande, eine Schwächung der zu starken und umgekehrt eine Stärkung der zu schwachen Zweige vorzunehmen. Will man eine Schwächung vornehmen, so werden unterhalb der Basis des zu behandelnden Zweiges zwei Rundschnitte gemacht, daß Rinde und Splind bis zur Holzmasse freiliegen; ein Verstreichen der Schnitte nimmt man, wie früher, jetzt nicht mehr vor. Beabsichtigt man eine Kräftigung der Zweige, also Zuführung größerer Mengen von Nährstoffen, so geht man über die Basis nach beiden Seiten hinaus, bringt 2 oder 3 senkrechte Einschnitte ins Hauptgerippe und hat die Gewißheit, daß sich neue Zellen und neue Nahrungstoffe bilden. Während der Vegetationszeit, also im Sommer, ist es nöthig, daß das Wurzelvermögen hinreichend Fruchtigkeit besitzt, um auch in den warmen und heißen Monaten den Baum während zu versorgen. (Hinweis auf den Johannistrieb.) Besonders bei jungen Bäumen hat man die Baumscheibe vor zu rascher Abgabe der Winterfeuchtigkeit zu schützen und zu hüten. Das geschieht durch Auflegen einer Decke von Moos, Heu, Dünger, hundert Streu. Auch wird die Sommerbehandlung der Kronentheile viel zu wenig gewürdigt und ist noch zu unbekannt. Die fräuterartigen Triebe hat man von Mitte Juni bis Ende Juli derart zu behandeln, daß die zur Formenbildung nöthigen verbleiben, alle übrigen aber — 4 bis 7 Blätter — ausgebrochen werden. Dadurch wird eine Verengung der Nährstoffe verhütet, die verbleibenden Theile zu Knospen und Früchten vorbereitet. Das Brechen verbindet die durch die Schnittflächen etwa entstehenden Gefahren. Reiner kommt auf den Grünschnitt der Formenbauer (nach seinem Erfinder, dem Franzosen Gruen genannt) zu sprechen; er bietet den Vortheil, daß die für die künftige Entwicklungsperiode nöthigen Knospen einem blühbaren Zustand entzogengefahren und Organe, die sich sonst zu Laub bilden würden, in Blüthen umgeformt werden. Der Schnitt ist auch vor Mitte Juni — Juli, nicht später auszuführen, und nach Befinden zu wiederholen. Sind aus den Blüthenknospen Früchte hervorgegangen, so verbleiben die Organe des Fruchtmutterchens und garantiren weitere Fruchtbarkeit. — Eine Schwächung der Zweige des belätterten Baumes führt zur Verminderung der Blattmasse bis auf $\frac{1}{3}$ herab. Dies Zurückschneiden der einzelnen Blätter ist unschädlich; ja es bringt das, was wir wollen: Verlängerung der Triebe. Die Gesundheitshaltung des Baumes, den Fruchtreichthum vermindern allerhand Schädlinge aus dem Thier- und Pflanzenreiche. Man weiß das, schreibt aber nicht dagegen ein. Da sind die Blättläuse zu nennen, grün, grau und schwarz von Farbe, die gewöhnlich die werthvollsten Sorten heimsuchen (z. B. die Goldparmane. In den Frühjahrsmenaten müssen alle jene Spigen der Bäume, besonders der jungen, die sich schwächlich entwickelt haben, auch getrennt und wie mit Glasperlen (d. i. die Eier der Blattl.) befeuchtet erweichen, geschnitten und verbrannt werden. Die Eier verbleiben bei feuchter Witterung einen häßlich bitteren Geruch. Vorhandene Läuse beseitigt man mit Nicotin oder Quassiaholz unter Beigabe von Seifenlauge. Ferner erwähne ich die Nultau, wieder begünstigt von mildem Winter. Aus den zahlreich vorhandenen Mitteln zur Bekämpfung greifen wir den Schwefelkohlenstoff heraus. Mittelt eines Schwämmchens befeuchtet man die Aeste, solange sie noch blattlos sind; im belättertem Zustande genügt ein Abstreifen des Baumes mit Petroleum oder Karbolsäure mit Seifenwasser vermischt. Der Fuscidiumpilz ist kenntlich an den braunschwarzen Flecken der Blätter (Birnen) und wird vernichtet durch Bespritzung mit einer 2% Kupfer-Kalklösung des Baumes im blattlosen Zustande, mit einer halbpromilligen Lösung im belättertem Zustande. Dieses Bespritzen ist in Tirol, wo man die feinsten Tafelforten baut, zur Kulturarbeit geworden; dort berechnet man die Ausgaben und Pflegekosten für einen Hochstamm, der 4 Ctr. Früchte liefert, mit 5 Gulden, eine Summe, die gar nicht hoch erscheint mit Rücksicht auf den hohen Handelswerth der Früchte. Gegen die Schädlinge für Blüthen und Früchte wird bei uns nicht viel gethan, abgesehen vom kleinen und großen Frostspanner, gegen die man zu Felde zieht mit Klebgärten, die das flügellose Weibchen aufhalten. Gegen den Apfelwickler, der im Vorjahre fürchterlich gehaust hat, empfiehlt sich das Anbringen von Fanggärten aus Wellenpappe. Unter derselben erfolgt die Verpuppung, und mit dem Verbrennen der Puppe kann man gleichzeitig die Vernichtung des heindef bewerkstelligen. Eine durch Pilz hervorgerufene Krankheit der Pflaumenbäume bez. der Früchte ist die Tauben- oder Bortemonaiekrankheit, die eine eigenthümliche Formenbildung bewirkt. Nach den Entdeckungen eines russischen Naturforschers ist Krankheitsursache die Uebertragung von fransen Sporen auf gesunde Früchte. Hier hilft nur starkes Zurückschneiden der Kronentheile und Entfernung der erkrankten Früchte. — Zuletzt werden die Jagdmähen und dem Werthe der Früchte entsprechenden Maßnahmen bei der Obsternte besprochen und als solche bezeichnet: die Behinderung der Früchte nicht mit der bloßen Hand, vielmehr mit Handschuhen, weil sonst die Wachshäute der Fruchtschalen weggeschwift wird und Flecken entstehen, die genau die Fingerabdrücke zeigen; das Sammeln der Früchte in mit Heu, Stroh und Paddeinwand ausgefütterten Körben; das Vermeiden des Umschüttens in andere Gefäße, weil frühere Vorsicht sonst hin-fällig wird; das Aufbewahren in luftigen Lagerräumen, in denen nicht etwa gleichzeitig überreichliche Gegenstände, wie Käse, Sauerkraut u. a. vorhanden sind. Dem Vortragenden wurde der lebhafteste Dank der Versammlung zu Theil. — Am Abend waren u. A. auch der Vorstand der Kgl. Straßen- und Wasserbauinspektion Herr Noack, die Herren Bauinspektor Matthes, Regierungsbauinspektor Benndorf, Straßenmeister und Straßenwärter. Mit dem Bunske für eine künftige allseitig umfangreiche Vereinsthätigkeit schloß der Herr Amtshauptmann die Sitzung.

Vermischte Nachrichten.

— Etwas sehr verspätet gelangt eine größere Anzahl von Eisenbahn-Angestellten in den Besitz der ihnen verliehenen Ehrenmedaillen. Es sollten solche anlässlich der festlichen Einweihung der neuerbauten festen Rheinbrücke in Düsseldorf im Jahre 1870 verliehen werden, als plötzlich der französische Krieg ausbrach, jede Festlichkeit unterblieb und die Angelegenheit in Vergessenheit gerieth. Erst kürzlich wurde auf dem dortigen Betriebs-Bahnhofe die Liste mit den Erinnerungsmedaillen aufgefunden. Diese sind mit Genehmigung des Eisenbahnministers

jetzt nach 32 Jahren an die Angestellten der Bahn vertheilt worden. Die große bronzene Medaille stellt auf der einen Seite König Wilhelm nebst Gemahlin dar, auf der anderen Seite die neue Brücke, den Vater Rhein und die Jahreszahlen 1868—70.

— Vornehme Wittsteller. In England zirkulirt eine Petition, die bereits unterzeichnet ist vom Herzog von Westminister, den Herzoginnen von Newcastle und Portland, dem Grafen und der Gräfin von Aberdeen, den Lords Durham, Rothschild u. A. m. Und für wen werden sich diese hochgestellten und hochmögenden Herrschaften? Für die — Hunde. In England ist die Hundswuth zur Zeit gänzlich erloschen. Man hofft, sie von dem Inselreiche gänzlich fernhalten zu können dadurch, daß jeder Hund, der nach dem 15. d. Mt. nach England gebracht werden soll, auf Kosten des Besitzers eine Quarantäne von — sechs Monaten durchmachen muß. Die Wittsteller erstreben eine Abkürzung der Quarantänezeit. Man hält eine Abkürzung von einem Monat für vollständig ausreichend. (Den Hundes wenden diese Herrschaften ihr Mitgefühl zu, ihren Mitmenschen, den Buren, aber nicht.)

— Stednadel aus dem Mund! — so ruft wohl mancher befozte Gatte seiner eifrig nährenden Frau zu, nicht einmal, sondern immer wieder. Ob er damit Erfolg hat, und diese häßliche und damit gefährliche Unsitte wenigstens aus seinem eigenen Hause verbannen wird? In einer Stadt Ostpreußens fiel kürzlich ein blühendes Menschenleben einer kleinen Stednadel zum Opfer. Der Arzt sezirte die Leiche des jungen Mädchens, das Anprobieren ausführte, um der räthselhaften Todesursache auf den Grund zu kommen. In ihrem Magen befand sich eine Stednadel, die Geschwulst, Eiterungen und schließlich den Tod herbeigeführt hatte. Könnten unsere lebenswürdigen Leserinnen nicht die nöthige Folgerung aus dieser traurigen Geschichte ziehen, selbst mit einer üblen Gewohnheit brechen und auch beim Anprobieren von Kleidern und Mänteln streng darauf achten, daß die betreffenden Schneiderinnen die Nadeln nicht in den Mund nehmen? In großen Konfektionshäusern müßte der Besitzer ein Nachwort sprechen, und das würde gleich helfen. Wozu giebt es denn die praktischen Nadelkissen, die so bequem am Gürtel befestigt werden können, gerade so gut wie die Schere? Ziel-leicht ahnen viele unserer Frauen und Mädchen nicht, die mit Schneidern sich befassen, daß von dem Metallgeschmack der Stednadeln auf die Dauer Leibelkeiten und Appetitlosigkeit, sowie eine Lockerung der Zähne entsteht. Und wie schnell ist bei aufsteigendem Reiz zum Niesen oder Husten eine Stednadel verschluckt. Ebenjowenig wie man Messerfpigen in den Mund steckt, sollte man das auch mit den Stednadeln thun. Darum fort mit der Stednadel aus dem Munde!

— Begrabene Schätze. Zum zweiten Male wird jetzt in England eine Expedition ausgerückt, um auf einer Insel im südlichen Theile des Atlantischen Ozeans vergrabene Schätze im Werthe von mehr als 20 Millionen Mark, die dort seit etwa 80 Jahren im Schooß der Erde ruhen, wieder ans Tageslicht zu fördern. Dieser Schatz besteht aus Gold- und Silbergeräthen, edlen Steinen und Geld und bildet einen Theil der Beute aus geplünderten peruanischen Kirchen und Klöstern, die von den Käufern auf dieser unbewohnten Insel vergraben worden ist. Schon im Jahre 1889 hatte ein gewisser C. F. Knight, der in den Besitz einer Karte der Insel mit der Bezeichnung der Stelle, wo der Schatz liegen sollte, gelangt war, mit einer Anzahl junger Männer eine Expedition unternommen. Man hatte fleißig gegraben, aber nichts gefunden. Jetzt wird eine neue Expedition ausgerückt, die vollständig auf geschäftlicher Basis geführt werden soll. Jeder Theilnehmer muß 150 bis 200 Pfd. Sterling beisteuern, wird dafür versorgt und erhält eventuell einen entsprechenden Antheil an der Ausbeute. Eine Dampfbooth von 400 Tonnen ist gemietet, um die Expedition an Ort und Stelle zu führen. Die Nachforschungen sollen mit Hilfe von Bohr-apparaten ausgeführt werden. Die Vorrathskammern der Nacht werden aufs Beste verforzt; Angelgeräte, Mäntel und Munition, ein Piano und andere Instrumente befinden sich unter den Ausrüstungsgegenständen, und wenn keine Schätze gefunden werden, nun, so haben die Theilnehmer an der Expedition einen angenehmen Nachtausflug gemacht.

Jede sorgsame Mutter

solte auf den Rath des Arztes hören und beim Waschen der Kinder die ärztlich empfohlene „Patent-Wyerdolin-Seife“ anwenden. So schreibt zum Beispiel ein bekannter Arzt: „Bei meinen Kindern, (z. B. 3. u. 4. Jahr alt) wegen oberflächlicher Hautschunden u. zu Wäsungen in Gebrauch genommen, hat sich großartig bewährt.“ Die „Patent-Wyerdolin-Seife, welche überall, auch in den Apotheken, erhältlich, ist bereits in vielen Familien als tägliche Gebrauchssseife unentbehrlich geworden.

„Spare in der Zeit, so hast du in der Noth.“
Es ist dieser Spruch alt, doch bleibt er ewig neu, der gefündeste und vorichtigste Mensch ist nicht vor plötzlich eintretenden Krankheiten oder Unfälle geschützt. Welch großes Leid bringt oft ein dearrtiger Fall in die Familie. Ja ganz gut stürzte Familien sind schon dadurch in Noth und Leid gerathen. Welchen Kummer eine Krankheit in ärmeren Familien bringt, braucht wohl nicht weiter ausgeführt werden. Wie oft kommt es vor, daß Unverehelichte bederbte Geschlecht durch Krankheit ihre schöne Stellung, die sie sich theils zum eigenen Lebensunterhalt, theils behufs Unterstützung eines alten Mütterleins, oder sonst kranken Familienmitgliedern unter einer Unmasse von Beterbenen sich glücklich erworben hatten, verlieren mußten. Was ist es für einen kleinen Vermögensmann oder Oekonomen für ein unermesslich finanzieller Schaden, wenn er erwerbsunfähig ist. Wie können sich nun alle diese Bevölkerungsklassen schützen oder doch einigermaßen ein durch Krankheit oder Unfall eingetretenes Unglück mildern? Nur durch Aufnahme in eine Krankenkasse ist Dille zu erwarten und hierzu bietet in sicherer und weitgehendster Weise die unter staatlicher Aufsicht stehende für ganz Deutschland genehmigte Krankenkasse „Bavaria“ in Augsburg die Hand. Die Krankenkasse ist bereit finanziell fundirt, daß sie den weitgehendsten Anforderungen Genüge zu leisten und den Mitgliedern absolute Sicherheit zu bieten vermag. Die „Bavaria“ gewährt nicht bloß für 80 Wochen Krankengeld, sondern giebt sogar noch Begräbniskost. Wer seiner Familie eine glückliche Zukunft, wer in Noth u. Krankheit Hilfe haben will, verjäume nicht die helfende Hand der „Bavaria“ zu ergreifen und durch baldige Aufnahme dem Schreckensgespenst „Krankheit und Unglücksfall“ ein wirksames nicht theures Heilmittel entgegen zu setzen. Auskunft erteilt bereitwillig die Direktion Augsburg.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenforst vom 2. bis 8. März 1902.

Ausgesboten: 13) Max Oskar Pöster, Schlosser in Wildenthal, Sohn der weil. Marie Bertha Pöster verhebl. Steinbach in Segnar und Elise Frieda Ott in Wildenthal, ehel. T. des August Friedrich Ott, Wirtshausbesitzer daselbst.

Wesent: 52) Erna Johanna Margarethe Hennig. 53) Ella Rosa Gumbel in Wildenthal. 54) Dorothea Charlotte Bendler in Waldenhammer. 55) Meta Johanne Wilmann. 56) Elly Emilie Wäng. 57) Fritz Kurt Zeuner. 58) Ella Elise Wüthel. 59) Max Alfred Baumann. 60) Hertha Elise Feiler. 61) Johannes Willy Noak, unehel. 62) Elsa Paula Bahlig, unehel. 63) Max Erich Strobel.

Begraben: 27) Emilie Minna Läßler geb. Feidler, geschied. Ehefrau des Eduard Heinrich Richard Läßler, Kaufmanns, 50 J. 14 T.

Am Sonntag Väter:

Vorm. Predigter: Römer 5, 1—6, Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Herr Pastor Rudolph. Nachm. 5 Uhr: Predigter: 2. Cor. 5, 19—21, Herr Pastor Rudolph.

Born
Gartenstie
mahl, De
Gummen,
Gemeinde
wollen.
Weigen, fre
säch
Noggen, nie
pro
die
fre
Braugerthe,
Futtergerth
Säfer
verre
Kocherlein
Wahl. a. F
Deu
Stroh, Flög
Misch
Sartoffeln
Butter
Ch
Stra
empfehl
Serren
in größ
Am
Lanz; u
Quadri
Lade ein
dazu ein.
Nr. 11, e
Die i
Kurjus
nur 16 M
Ob
Normalheimden, Unterhosen
Jacken, Shlipse
C. G.
Die i
genehmig
B
Sitz
bietet b
weitgehe
Bezirk
und B
gesucht.
Zur
licher
Berm
hält für
Pa
Jugent
Aus,
3
verloren.
geben

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Nürnberger Kunstfärberei, chemische Waschanstalt Ludw. Arnold.

Neueste Saisonmuster. Annahmestelle bei Herrn Emil Mende, Eibenstock.

Deutsches Haus.

Sonntag, den 9. März, Abends punkt 7 Uhr:

Concert v. der Gesellschaft Homilia.

Zum Besten der Kochschule.

Programm.

- 1) Festmarsch von Schmidt.
- 2) Draga und Alexander, Couplet.
- 3) Bonciant, Ouverture von Käftner.
- 4) Die Fuchsfalle, Schwanke in 1 Akt von Siegfried Philippi.
- 5) Transvaal-Couplet.
- 6) Marien-Walzer von Bidner.
- 7) Reuther's Depeschen-Bureau, Couplet.
- 8) Rudide im Verhör, Gerichts-Scene.
- 9) Ein fideles Zungeselle, Couplet.
- 10) Rarsch-Postpouri.

Billets im Vorverkauf zu 40 Pfg. bei den Herren August Mehnert und S. Lohmann, sowie im Deutschen Haus.

Nach dem Concert Ball.

Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

Joh. Schneider, Gastwirth.

Herm. Seidel, Vorstand.

Um 30,000 Mark

soll mein Lager noch verkleinert werden, deshalb verkaufe ich auch

in den nächsten Monaten

alle am Lager befindlichen **Teppiche, Tischdecken, Portieren,**

Sopha-Bezüge — Möbelpolster-Decorationsstoffe **Linoleum — Wachs- und Läuferstoffe**

Kriste- u. Schlafdecken — Kamelhaar- u. Steppdecken. Kissen — Schlummerrollen — Abstreicher etc.

mit einem Nachlaß von

10 bis 20%

Nach Auswärts auch schriftl. Angebot bitte aber um möglichst genaue Angabe des gewünschten Artikels. Für zurückgel. Capeten u. Capetenreste — !extra billige Netto-Preise! — bei

Paul Thum,

Chemnitz,

2 Chemnitzerstrasse 2. NB. In besseren u. soliden Qualitäten besonders vortheilhaftes Angebot!

Tafelsenf

nach altem Düsseldorf'scher Rezept, garantiert natürliche Schärfe, haltbar, rein- und wohlschmeckend, empfiehlt in Büchsen, Gebinden und ausge- wogen „täglich frisch“

Senf-Fabrik in Aue.

Theater in Eibenstock.

Im Saale des Feldschlößchen.

Donnerstag, den 13. März 1902:

Der Grosskaufmann.

Luftspiel-Neuheit in 3 Akten.

An Novitäten stehen auf dem Spielplan: Die Herren Söhne. Alt-Heidelberg. Jugend von heute. Der Probekandidat. Johanniseuer. Es lebe das Leben. Die rothe Robe. Die strengen Herren. Flotte Weiber (große Ausstattungsspieler). Bohnungen für 20 Personen gesucht. Abdr. ins Feldschlößchen erbeten.

Hochachtend

Felix Schleichardt,

3. Stadttheater in Limbach i. Sa.

Gasthof Reidhardtsthal.

Sonntag, den 9. März a. c.:

Großes Bither-Concert

mit humoristischen Vorträgen.

Entree 30 Pfg.

Programm an der Kasse.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Jugelt.

Anker-Cichorien

Unübertroffener Kaffee-Zusatz

in Tafeln in Packeten in Büchsen.

Überall zu kaufen!

Dommerich & Co. in Magdeburg-Zudkau.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, den 9. d., von Nachmittag 4 Uhr an

Letzte Extra-Tanzmusik

vor den Feiertagen. Abwechselnd Blas- und Streichmusik.

Es ladet ergebenst ein

Emil Scheller.

Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 9. März von Nachm. 3-6 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder** in R. Unger's Restaurant, Albertplatz. Restanten werden besonders aufmerksam gemacht, daß ohne Weiteres nach § 34a der Vereinsstatuten verfahren werden wird.

Der Vorstand.

Evang. Arb.-Verein.

Nächsten Montag in E. Mittelbach's Restaurant **Verammlung.** Gäste herzlich willkommen. Anfang Abends 9 Uhr. Der Vorstand.

Maschinenföder-Verein.

Sonntag, den 9. März 1902, Nachm. 3 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern.** Nachdem gemüthliches Beisammensein in Fleming's Restauration, 1 Treppe.

Der Vorstand.

Liederkranz.

Mittwoch, den 12. d. M., Abds. 9 Uhr **Hauptversammlung** im Bürgergarten.

Der Vorstand.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Sonntag, den 9. März: **Kaffeekränzchen** wozu höflichst einladet

E. Döhner u. Frau.

Für die Buren

sind uns zur Weiterbeförderung von Herrn Pfarrer Gebauer übergeben worden: **Gesammelt bei der Verlobungsfeier E. G. 3.-Mk. Hierzu Betrag aus Nr. 28 152,15 Mk. Sa. 155,15 Mk.**

Wir erklären uns bereit, noch weitere Spenden in Empfang zu nehmen. Die Exped. d. Amtsbl.

Ein Aufpasser

oder Aufpasserin sofort gesucht.

Fädelmaschine im Hause.

O. Unger, Sofa, 72 E.

Süsten sind

die bewährten u. feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 nos. bezeugte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten,

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.

Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg.

Riederlage bei:

H. Lohmann in Eibenstock.

Herm. Pöhlend

Bühlhalle.

Von Sonntag an wieder geöffnet. Um gütigen Zuspruch bittet

Emil Unger.

Gleichzeitig Anstich von

f. Bockbier.

Gasthof Blauenthal.

Zu meinem am Sonntag Abend stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

im Saal und Saalzimmer, verbunden mit musikalischer Unterhaltung, ladet hierzu ganz ergebenst ein

Selma Nothes.

Vorläufige Theateranzeige.

Einem hochgeschätzten Publikum von Eibenstock die ergebenste Anzeige, daß ich am **Dienstag, den 11. März,** im Deutschen Haus einen **Cyklus von Vorkstellungen mit meinem mechanischen Theater, verbunden mit Lebend. Photographien, persönlichen Gesangsvorträgen** und neu eingerichtetem **Theatrum - mundi** eröffnen werde.

Hochachtend

Alexander Listner.

Der langjährige

Reiter

des Export-Versandes in einem der ersten Annaberger Posamentenhäuser sucht sich zu verändern.

Hierauf reflectirende Prinzipale bitte ich, ihre Adresse an die Exped. ds. Blattes unter „53“ gelangen zu lassen.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei jedem trübem Urin dringend nötig, ohne irgend welche Angaben als Person und Alter zu bedürfen wird gewissenhaft als **alleinige Spezialität** von Apotheker **R. Otto Lindner, Dresden-N., chem. Laboratorium,** ausgeführt.

Große Auswahl in hochfeinen **Blut, Resina- u. Jerusalem**

Apfelsinen,

frischen Kopfsalat, Rosentohl, Rabinischen, Spinat, Birking, Schwarzwurzel, Schnittlauch, Petersilie, Rieker Bötlinge, Spargel, Reibkase und frischen **Quart** empfiehlt

Allno Günzel, Grünwaarenhdlg.

Per 1. Oktober oder auch früher wird

eine Etage,

bestehend aus 2 Wohn- und Schlafzimmern, Gastzimmer, Küche und Boden sowie Kellerräumen zu mieten gesucht.

Gestl. Offerten mit Preisangabe unter **E. H.** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Eine 3fach %, Boigt'sche

Maschine,

Nr. 2761, ist sofort billig zu verkaufen. **Otto Liebold, Planen i. V.,** Pausaerstr. 60.

Restaurant „Stadt Dresden“.

Sonnabend, den 8., Sonntag, den 9. und Montag, den 10. März:

Großes Bockbierfest, sowie humoristisch. Concert

von der überall sehr beliebten **Künstler-Truppe Rich. Sichert** aus Chemnitz. Vielseitig abwechslungsreiches Familien-Programm, sowie Vorführung des **Miniatur-Theater**. Theater, wozu freundlichst einladet

Hermann Müller.

Bock hochfein. ff. Bockwürstchen. Fettig gratis.

leisten die besten Dienste **Sairt'sche Waldwoll-Plancke, Unterleider, Strümpfe, Garne, Binden, Sohlen, Waldwoll-Watte, Nichtenadel-Del und Bade-Extract, Nichtenadel-Seife** (ein hygienisches Toilettemittel 1. Ranges), seit einem halben **Jahrhundert** unübertrefflich bewährt, wissenschaftlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet. Durch 21 Medaillen und Ehrendiplome ausgezeichnet. **Alleinverkauf für Eibenstock und Umgegend bei Otto Kell,** ärztlich gepr. Rasseur und Bademeister, Neumarkt 3, 1.

Culmbacher Bierstube.

Heute Sonnabend, von Abend 7 Uhr an:

Schweinstochen m. Meerrettig u. grünen Mößen.

Um gütigen Besuch bittet

Dochachtungsvoll **M. Unger i. B.**

Sandmaschine,

Boigt'sche, 2fach %, mit Fahr- und Bohrapparat, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Maschine eignet sich zur Seidenstickerei.

Louis Seifert, Grünbach.

Zwei Landauer,

von vier Stück die Wahl, verkauft **Alban Meichner.**

Frisch eingetroffen:

Sämmtliche Grünwaaren als: Blumenkohl, Weißkohl, Spinat, Rabinischen, Petersilie, Weiß- und Rothkraut, Möhren, 5 Str. 40 Pf., Glaswickel, 5 Str. 50 Pf., Rischodh, à Pfd. 30 Pf., **Auslässe**, à Pfd. 30 Pf., **frischen Quark**, à Pfd. 20 Pf., **frische Eier**, à Schd. 3 Mk. 10 Pf., à Pfd. 80 Pf., **keine Kalteier, Resina-Apfelkruen**, 3 Stck. v. 10 Pf. an, verkaufe morgen Sonnabend auf dem Neumarkt.

Augusto Mückel, Mohrenstr. 2.

Stierzu ein Munkirtes Unterhaltungsblatt.

viertelj. des „M u. der S blasen“ urfern N
Mar mission o lag sowie sind befan Interesse wommen, hingögern
Wan angelangt solles ha sie nicht, Regierung mit sich Seite no Grafen v
Stel durchgreif tarifi bet Antwort litäten m daß die v o r l a g mehrerer Rathschla zugefellt, t i o n e r in B a u die erste ung? C darauf h Minnefj im Berla wesentlich ung hat E entwurf worden, Betragd doch, den verhandelt bliebe e gelegen n im Reich dem Rom zu dem r zu lernen nügenbe wünschene feyung e so schnell verträge Postabow und Vog tommiffio funden, r bereits e Kommissi rathung ihr zu wird O der jeyh Sinken u sie tharf punkt für zu z i e h immerhin wird, we
fahr t d Prinz d wahres Anprach liebensw und Per Rum ist er sich